

Editorial

Die Finanzierung der Erwachsenenbildung gehört zu den immer wiederkehrenden Fragen in Bildungspolitik und Weiterbildungspraxis. Im Kontext eines gesellschaftlichen Wandels, dessen Prämissen durch Rationalisierung, Effizienzsteigerung und Abwägen von Kosten-Nutzen-Relationen bestimmt werden, steht auch die Finanzierung der Erwachsenenbildung in einem ständigen Diskussionsprozess. Eine Konstante dabei gibt es allerdings: Geld kann es für Bildung nie genug geben. Darüber sind sich alle Akteure – von den Betrieben über die Einrichtungen und Anbieter der Weiterbildung bis hin zu den Teilnehmenden – einig. Die Bildungspolitik versucht ihrerseits, die Kosten der Erwachsenenbildung auf verschiedene „Schultern“ zu verteilen und Förderungen gezielter einzusetzen. Die Diskussion um Finanzierung, Förderung und Beteiligung – denn darum geht es letztendlich – trifft auch in der wissenschaftlichen Disziplin der Erwachsenenbildung auf eine breite Resonanz. Es erfolgen keine Stellungnahme zum Lebenslangen Lernen und kein Trendbericht ohne Thematisierung der Finanzierung; es wird keine Studie zu Beteiligung und Ungleichheit erstellt, die nicht eine gerechtere Verteilung von Weiterbildungsmitteln einmahnt. Aber bedeutet das auch, dass zu Fragen der Finanzierung und Förderung in der Erwachsenenbildung ein wissenschaftlicher Diskurs geführt und evidenzbasiert geforscht wird? Diese Frage bildete den Ausgangspunkt für die Herausgabe des aktuellen Heftes zum Schwerpunktthema „Finanzierung“. Um es gleich vorwegzunehmen: Die Reaktion auf den öffentlichen Call war ernüchternd – es wurde kein Artikel zum Thema unverlangt eingereicht. Vielmehr bedurfte es einer umfangreichen „Akquise“ im nationalen und internationalen Kontext, der allerdings nur eine überschaubare Anzahl an tatsächlich eingereichten Beiträgen folgte. Diese Tatsache sowie die Notwendigkeit eines qualitativ hochwertigen Niveaus der Beiträge haben schließlich dazu geführt, dass das vorliegende Heft nur drei Artikel zum Thema enthält.

Die geringe Resonanz aus der *Scientific Community* verwundert nur auf den ersten Blick. Bei genauerer Beschäftigung mit dem Thema zeigt sich, dass mehrere Faktoren auf unterschiedlichen Ebenen für diese Situation verantwortlich sind. Zum einen wurden über die letzten Jahrzehnte ökonomische Themen in einer globaleren Perspektive stets nur in kleinen Expertenzirkeln – dann allerdings sehr intensiv – forschungsgeleitet behandelt. Ähnliches gilt übrigens für das Thema „Recht in der Erwachsenenbildung“. Zum anderen ist es oft schwierig, an empirisch verwertbare Daten zur Finanzierung – vor allem auf der Ebene von Institutionen und Anbietern – zu gelangen, da das Finanzgebaren am Weiterbildungsmarkt oft ein „wohl gehütetes Geheimnis“ der einzelnen Anbieter darstellt. Darüber hinaus gilt das Thema Finanzierung allgemein als spröde und trocken, dem man sich – wenn überhaupt – dann hauptsächlich im Rahmen von Management- und Führungsaufgaben und weniger in der konkreten erwachsenenpädagogischen Tätigkeit widmet. Einen weiteren Gesichts-

punkt zur Problematik gibt Timmermann (2013, S. 1) zu bedenken, der meint, dass „in den vergangenen zehn Jahren alle relevanten und grundlegenden Fragen der Finanzierung der Weiterbildung bzw. des lebenslangen Lernens in Deutschland ausgiebig erörtert“ wurden und diese nun „in den Schubladen“ auf ihre Umsetzung warten.

Gleichwohl hat sich die Bedeutung von Finanzierungsfragen über die Jahrzehnte in der Erwachsenenbildung entscheidend verändert. Während noch in den 1970er Jahren Aspekte der Finanzierung bildungsökonomisch und damit oftmals auch marktkritisch diskutiert wurden, traten in den 1990er Jahren im Zusammenhang mit Liberalisierung und Globalisierung verstärkt betriebswirtschaftliche Argumente an die Stelle einer volkswirtschaftlichen Betrachtungsweise. In der Folge spielten die unterschiedlichen Finanzierungs- und Förderungsmodi der Nationalstaaten und deren Bedeutung für die eigene Finanzierungsgebarung eine wesentlich größere Rolle als in der Vergangenheit. Der internationale Vergleich sollte auch im vorliegenden Heft eingelöst werden, er bleibt jedoch mit Blick auf die tatsächlich eingesandten Artikel auf die Länder Deutschland und Österreich beschränkt. Außerdem wurde die Betrachtungsweise des Themas Finanzierung im letzten Jahrzehnt um neue, bisher in der Erwachsenenbildung weniger beachtete Weiterbildungsbereiche – wie beispielsweise die betriebliche Weiterbildung – erweitert. Hier spielten und spielen Überlegungen zu Kosten-Nutzen-Aspekten, zu den ökonomischen Benefits von Weiterbildung sowie der Notwendigkeit von Finanzierungsanreizen und Fördermodellen naturgemäß eine bedeutendere Rolle als das in der (allgemeinen) Erwachsenenbildung bislang der Fall war. Im vorliegenden Heft widmet sich der Artikel von Normann Müller dem Bereich der beruflichen/ betrieblichen Weiterbildung.

In diesem Zusammenhang sei auch auf eine geänderte Begriffsbestimmung von Finanzierung hingewiesen. Sie folgt den aktuellen Entwicklungen, wonach die Frage der Förderung des Lebenslangen Lernens eine längerfristige, auf unterschiedliche Ressourcen ausgerichtete Perspektive der Finanzierung und Ressourcenerschließung notwendig macht. Die Expertenkommission „Finanzierung Lebenslangen Lernens“ plädiert deshalb für einen weiten, über die klassische betriebswirtschaftliche Definition von Finanzierung hinausgehenden „Finanzierungs-, Ressourcen- und Investitionsbegriff (...) In ihrem Alltagsverständnis setzen viele Menschen Finanzierung mit der Beschaffung von Geld gleich. Eine modernere Sichtweise erweitert den Finanzierungsbegriff über bloße Geldbeschaffung hinaus auf die Herstellung der Verfügbarkeit (Macht) über Ressourcen“ (Expertenkommission 2002, S. 122). Die vorliegenden Beiträge des Heftes fügen sich in die skizzierten Entwicklungen und Diskussionsstränge ein.

Normann Müller widmet sich der Frage, ob Betriebe zu wenig in die berufliche Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden investieren. Dahinter steht die Annahme, dass eine Investition in Weiterbildung Personengebunden ist, d.h. bei einem Betriebswechsel der Ursprungsbetrieb keine Rendite aus seiner Weiterbildungsinvestition ziehen kann. Daraus resultiert die theoretische Annahme, dass höhere Fluktuationsraten zu einem geringeren Weiterbildungsengagement von Betrieben gegenüber ihren Beschäf-

tigten führen. Der Autor überprüft diese Hypothese anhand einer speziellen Auswertung der BIBB-FluCT-Erhebung, in der mittels einer geschichteten Zufallsstichprobe 2010 deutschlandweit 1.238 Betriebe zu ihrem Weiterbildungsengagement und dem Abwanderungsverhalten der Beschäftigten befragt wurden. Es zeigt sich, dass diese Hypothese für Betriebe in Deutschland nicht zweifelsfrei bestätigt werden konnte.

Europaweit wird die Frage der Finanzierung der Erwachsenenbildung stark mit der Möglichkeit von staatlicher Steuerung verbunden. *Lorenz Lassnigg* und *Stefan Vogtenhuber* haben erstmals für Österreich einen Ansatz entwickelt, der es erlaubt, die Finanzierung der Erwachsenen- und Weiterbildung, die stark fragmentiert und auf viele verschiedene Quellen verteilt ist, als Ganzes zu erfassen. Die Analyse der Ausgaben erfolgte in mehreren Wellen auf der Grundlage verschiedener vorhandener nationaler und internationaler Datenquellen. Neben einem Überblick über die unterschiedlichen Anteile der Finanzierung einzelner Akteure wird auch ein Zusammenhang zwischen Finanzierung und Beteiligung hergestellt. Dieser lässt allerdings noch viele Fragen offen.

Der Beitrag von *Bernd Käpplinger*, *Erik Haberzeth* und *Claudia Kulmus* fokussiert auf Fördermöglichkeiten von Weiterbildung im Lebenslauf. Den Hintergrund bildet ein bildungspolitischer Diskussionsstrang, der die Stärkung der Eigenverantwortung der Menschen für ihre Weiterbildung einfordert. Der Beitrag setzt sich kritisch mit dieser Forderung auseinander und betont demgegenüber die hohe Relevanz öffentlicher Finanzierungsanreize für Bildungsentscheidungen und Berufskarrieren im Lebenslauf. Anhand von Ergebnissen aus einer Untersuchung des Brandenburger Bildungsschecks wird gezeigt, dass eine Frühförderung der Weiterbildung nicht prophylaktisch Bildungsbedarfe für ein ganzes Leben lösen kann, sondern vielmehr Förderanreize bis in das höhere Erwerbsalter notwendig sind.

Literatur

- Expertenkommission „Finanzierung Lebenslangen Lernens“ (Hg.) (2002): Auf dem Weg zur Finanzierung Lebenslangen Lernens. Zwischenbericht. Bielefeld
- Timmermann, D. (2013): Finanzierung von Weiterbildung in Deutschland. Unv. Manuskript

Elke Gruber
Klagenfurt, Mai 2013